

Gesang | Zu einem geistlichen Konzert

«Die mit Tränen säen»



Klosterkirche Brig. Sie boten ergreifende Passionsmusik: 1. Reihe von links: Yannick Zenhäusern (Leitung), Tenor David Gysel, Alt Madeleine Loretan, Sopran Angela Maria Burgdorf, Bass Manuel Pollinger; 2. Reihe von links: Jan Schnyder und Josef Zumstein (beide Trompeten), Ewald Loretan und Benjamin Minnig (beide Posaunen).

BRIG-GLIS | Am vergangenen Sonntag fand in der Klosterkirche St. Ursula ein Konzert des von Yannick Zenhäusern geleiteten «Ensembles Sonus» mit geistlichen Werken statt.

Dem Ensemble Sonus – lateinisch «Sonus» = Ton – gehören Sopran Angela Maria Burgdorf, Alt Madeleine Loretan, Tenor David Gysel und Bass Manuel Pollinger an. Aktiv in die künstlerische Darstellung griff auch Yannick Zenhäusern ein, der vom Orgelpositiv aus vor allem rezitativische Teile stützte. Wichtigen Anteil am Konzert

hatten dann die Bläser Josef Zumstein und Jan Schnyder (beide Trompeten) und Ewald Loretan und Benjamin Minnig (beide Posaunen).

Schütz

Das Konzert in der voll besetzten Klosterkirche mit ihrer guten Akustik begann mit dem a cappella vorgetragenen Psalm 126 «Die mit Tränen säen» des frühbarocken Meisters Heinrich Schütz (1585–1672). Dieser teils noch von meditativem Renaissance-Stil geprägte Gesang verlangte

vom Gesangsensemble bereits alles. Es glänzte in allen vier Stimmen durch grosse Reinheit, Leichtigkeit, klare und sehr gepflegte Text-Diktion und auch Text-Interpretation. Schütz harmonisierte seinerseits die Stellen «Tränen säen» sehr expressiv, klagend und ergreifend. Es war wunderbar, diese aus so ferner Zeit stammende, man dürfte sagen «goldene» Musik zu hören. Es gelang dem Ensemble, Psalm 126, aber auch die weiter ins Konzert eingestreuten Schütz-Werke wie Psalm 71 «Herr, auf dich traue ich», dann Werk 372 «Verleih uns Frieden» und schliesslich als

Konzertabschluss Werk 380 «Also hat Gott die Welt geliebt» auch dynamisch wohl zu strukturieren. Welch ein Gegensatz war diese Musik zur lärmigen Rummelwelt, in der wir heute leben!

Gounod

Eines der Hauptwerke des Abendkonzertes wurde dann Charles François Gounods Passionsmusik «Die sieben Worte Jesu am Kreuze» (Les sept paroles du Christ sur la croix). Der französische Meister Gounod (1818–1893), der vor allem

FOTO WB

WB, 1.6.2019/1

durch die Oper «Faust» – eine von zwölf Opern – und das «Ave Maria von Bach-Gounod» bekannt ist, schrieb vor allem im Alter viele geistliche Werke (Messen, Motetten, Chorwerke). Es ist schon erstaunlich, dass ein dem grossen Stil der dramatischen romantischen Lyrik zugewandter Opernkomponist ein mehrgliedriges, religiöses und so verinnerlichtes, in Latein gehaltenes Werk wie die «Sieben Worte...» schaffen konnte. Er komponierte Stellen wie «Tenebrae factae sunt» (Da erhob sich grosse Finsternis) sehr dunkel aus, bedeutungsvoll dann das «Satio» (Mich dürstet) und dramatisch das «Consummatum est» (Es ist vollbracht), bei dem auch die Bläser zum Einsatz kamen. Immer wieder traten hier Leuchtkraft und Höhensicherheit der Sopranistin Burgdorf, der schön geführte, farbenreiche Alt Loretan, der reine, ausdrucksstarke Tenor Gysel und der auch in der Tiefe edle, kräftige Bass Pollinger hervor.

Purcell

Zweites grösseres Werk des Abends wurde die in Englisch gesungene «Trauermusik auf Königin Mary II.» (Funeral mu-

sic for Queen Mary II., 1662–1694), Werk 860 von Henry Purcell (1659–1695). In Anlehnung an den mythischen griechischen Sänger Orpheus nennt man auch Purcell lobend «Orpheus britannicus» (englischen Orpheus). Der schon mit 36 Jahren verstorbene Meister hat in der Trauermusik auf Königin Mary ein Werk mit rein instrumentalen Zwischenstücken March und Canzona hinterlassen. Die durch die erwähnten Bläser wehevoll und sehr gut gespielten Posaunen und Trompeten wurden darin von Altistin Loretan an der Pauke wirkungsvoll gestützt. Schon der Eingangsmarsch erwies sich so als markante, düster dahinschreitende Trauerhymne. In den Gesangsabschnitten, in denen von der Gegenwart des Todes die Rede war und Bitten ausgesprochen wurden, erschien das Ensemble Sonus in schon erwähntem Sinne sowohl teils a cappella als auch teils durch die Instrumente unterstützt als von Yannick Zenhäusern vorzüglich einstudiertes, homogen und präzises singendes Vokal-Quartett von Format, das vom Publikum zu Recht «stehenden Applaus» erhielt. ag.

WB, 1.6.2019/2